

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 56 (1964)
Heft: 4

Artikel: Vorbereitung des Geländes
Autor: Amrhein, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-354123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schaften und Völkern seit jeher auferlegt war: an ihre Lebenskraft zu glauben und Tag um Tag ihre Zukunft zu schmieden.

Wir wollen vielmehr so verstanden sein, wie es der große englische Gelehrte Sir Julian Huxley einmal ausdrückte: «Wenn wir heute wissen, daß die Wirklichkeit in allen ihren Aspekten der Entwicklung unterliegt, so verfügt der Mensch in unseren Tagen zum erstenmal über die Kenntnisse, die ihn befähigen, die großen Linien dieser Entwicklung zu unterscheiden.»

Ueberall in der Welt zeichnet sich diese bewußte Erfassung der Wirklichkeit ab. Die Schweiz und das Schweizervolk können dieser geistigen Bewegung nicht fernbleiben. Die Landesausstellung ist ein Mittel, sie daran teilhaben zu lassen.

Michel Vidoudez

Vorbereitung des Geländes

Das für die Landesausstellung 1964 in Lausanne (Expo 64) zur Verfügung gestellte Gelände gliedert sich in zwei Zonen; einerseits die Ebene von Vidy zwischen dem Park Bourget und dem Strandbad Bellerive, anderseits das Flon-Tal zwischen der SBB-Strecke Lausanne-Genf und dem Verkehrskreis Maladière. Die Fläche dieses prachtvollen Seegeländes, einzig in seiner Art, umfaßt beinahe 600 000 Quadratmeter. Im Jahre 1960 diente es noch teilweise als Gemüsegärten, für Sportplätze, Spazierwege und für Camping; es wurde denn auch von der Lausanner Bevölkerung und von den Touristen stark besucht.

Das Flon-Tal hingegen, eingebettet zwischen die Quartiere Montelly und Malley, diente als öffentliches Abraumgelände. – Da beide Zonen als nicht bebaubar galten, verfügten sie über nur unbedeutende technische Installationen, welche für eine Ausstellung wie die Expo 64 von großer Bedeutung sind.

Schon die ersten Rekognoszierungen auf dem Gelände zeigten, daß dessen Herrichtung für die Ausstellung einen beträchtlichen Arbeitsaufwand erfordern wird und daß hinsichtlich der technischen Installationen (Gas, Wasser, Elektrizität, Kanalisationen) verschiedene schwierige Aufgaben auf Lösungen warteten. Deshalb fragte man sich schon in diesem frühen Zeitpunkte, in welcher Form diese Arbeiten und Studien mit eventuellen Zukunftsplänen der Stadt Lausanne in Einklang gebracht werden könnten, um wenigstens teilweise definitive Lösungen den provisorischen und vorübergehenden vorzuziehen. Die Sorge der Wiederverwendung nach der Ausstellung begann.

Das Fehlen eines Bebauungsplanes für die in Betracht kommenden Gebiete hat diese so dringend notwendige Koordination sehr erschwert, wenn nicht verunmöglicht. Die Bauten selbst haben provi-

sorischen Charakter, da sie – mit einer einzigen Ausnahme – laut einer Vereinbarung mit der Stadt Lausanne nach Schluß der Ausstellung demontiert werden müssen. In Anbetracht dieser Situation hat sie den für die Gestaltung der Ausstellung Verantwortlichen große Freiheit gelassen. Diese Vorstudien und Ueberlegungen wurden in der zweiten Hälfte des Jahres 1960 durchgeführt.

Vertraglich war die Uebergabe des Geländes von der Stadt Lausanne an die Expo auf den 1. Januar 1962 festgelegt worden, was ermöglichte, das Jahr 1961 für Studien, Projektierungen, Arbeitsvorbereitungen und Vergebungen für die Bereitstellung des Geländes sowie der Tiefbauarbeiten auszunützen. Insbesondere die Urbarmachung des Flon-Tales, das Verpflanzen des bestehenden Baumbestandes, die Vorbereitung der Baumschulen sowie einige Abbrucharbeiten konnten schon Ende 1961, also vor der definitiven Uebergabe des Geländes, durchgeführt werden.

Auf Grund des vom Architekturbüro der Expo ausgearbeiteten Massenplanes wurden die gewaltigen Kubaturen für die Auffüllung des Flon-Tales und einiger Zonen in der Ebene von Vidy festgelegt, während die Auffüllungen im See von der Stadt Lausanne übernommen worden sind.

Dank der wirtschaftlichen Blüte des Baugewerbes in der Nähe von Lausanne und im ganzen Kanton Waadt war es ein leichtes, rund 200 000 Kubikmeter Material herbeizuschaffen, um dem «Tal der Jugend» die gewünschte Form zu geben sowie die verschiedenen Erdwälle in der Ebene von Vidy anzuschütten.

Um diese Arbeiten ungewöhnlichen Ausmaßes zu bewältigen, hat die Direktion der Expo einen Baudienst ins Leben gerufen, welchem beratende Ingenieure der verschiedenen technischen Spezialgebiete zur Verfügung standen sowie technische Büros für die Gebiete Elektrizität, sanitäre Installationen und Landschaftsgestaltung. Um eine gute Koordination zu erreichen, ist dieses Baubüro auf dem Gelände der Ausstellung selbst untergebracht worden. Damit sind Fehlleistungen und Koordinationsschwierigkeiten vermieden worden, die sich ergeben hätten, wenn die Verantwortlichen an verschiedenen Orten und weit auseinander tätig gewesen wären. Diese in der Schweiz bisher selten angewandte Lösung hat sich in der Folge als einzig mögliche erwiesen, um die Studien rasch voranzutreiben und die Arbeiten in einem Minimum von Zeit auch auszuführen. Die Rekrutierung des technischen Personals und der verantwortlichen Leiter war verhältnismäßig leicht, trotz der gegenwärtigen Lage auf dem Baumarkt. Es rührt dies davon her, daß die Expo 64 als vielseitiger und interessanter Bauplatz eine besondere Anziehungskraft ausübt. Verschiedene Dienstzweige der Stadt Lausanne und besonders ihre industriellen Betriebe haben technisches Personal in die Equipe des Expo-Baubüros abgeordnet, um das Ingangsetzen der Arbeiten zu beschleunigen.

Zwei Baukomplexe, beide für Gemüsegärtnereien, mußten abgebrochen werden. Diese Arbeiten wurden mit Hilfe von Luftschutztruppen ausgeführt. Uebrigens hat die Armee schon von diesem Zeitpunkt an Genietruppen und Truppen des Uebermittlungsdienstes zur Verfügung gestellt, die uns in großzügiger Weise unterstützt haben. Rekrutenschulen haben an den Vorbereitungsarbeiten mitgeholfen, insbesondere für die Pfählungen und Terrassierungen. Ein Telefonnetz, das die verschiedenen Außenstellen mit der Bauleitung verbindet, wurde durch die Uebermittlungstruppen zur Verfügung gestellt.

Im folgenden soll ein Ueberblick geboten werden über die verschiedenen Etappen dieser Vorbereitungsarbeiten und die dabei hauptsächlich zu lösenden Schwierigkeiten.

a) *Pärke und Gärten.* Die Erhaltung des wunderbaren Baumbestandes zwischen der Pointe-du-Flon und dem Bad Bellerive einerseits und der Pointe-du-Flon und dem Parc Bourget anderseits verlangten besondere Sorgfalt von seiten der Stadt und des Büros für Landschaftsgestaltung der Expo. Es wurden Aufnahmen aller Baumarten vorgenommen, und zwar für einige tausend Bäume und Sträucher; dazu kamen mehrere tausend Bäume und Sträucher von auswärts, deren Eingliederung in die andern zu einem Zeitpunkt vorgenommen werden mußte, als noch keine Detailpläne vorlagen. Die Bereitlegung von Humus war sehr frühzeitig vorzusehen; leider war das an Ort und Stelle vorhandene Material ungenügend. Wir hoffen, daß der Zuwachs an Grünflächen sowohl in der Ebene von Vidy wie im Flon-Tal den Wert des Geländes nicht nur während der Ausstellung, sondern auch nachher erhöhen wird.

b) *Straßen und Plätze.* Das Netz der Haupt- und Nebenstraßen, Wege und Plätze umfaßt ungefähr 170 000 Quadratmeter. Man hat darauf geachtet, provisorische Straßen für den Bau auf ein unbedingt nötiges Minimum zu beschränken. Versuche mit bituminösen Belägen wurden durchgeführt in Zusammenarbeit mit den hierfür spezialisierten Unternehmen, mit dem Ziel, eine tadellose Oberfläche zu erhalten bei einem Minimum von Kosten.

c) *Regenwasserableitungen.* Die Entwässerung der Oberfläche sowie die sauberen Abwasser werden unmittelbar in den See geleitet. Etwa 10 Hauptleitungen von 40 bis 60 cm Durchmesser und rund 5 Kilometer Länge sind verlegt worden. An diese Sammelleitungen sind die Sektoren und Spezialabteilungen sowohl wie die Straßen, Plätze und Grünflächen angeschlossen.

d) *Schmutzwasserableitungen.* Die ganze Ebene von Vidy liegt tiefer als der städtische Hauptsammler, welcher am Verkehrskreisel Maladière anfängt und in die neue Kläranlage einmünden wird, welche westlich der Ausstellung gebaut wird und die ebenfalls

im Frühling 1964 fertig sein soll. Daher muß alles Schmutzwasser der Ebene von Vidy in diesen Hauptsammler hinaufgepumpt werden. Es werden zehn Pumpstationen gebaut, jede mit zwei Pumpen versehen. Das Schmutzwasser der Sektoren und Spezialbauten wird in Kunststoffleitungen diesen Pumpstationen zugeführt, von welchen aus es durch Stahlleitungen zu den Hauptsammlern gelangt. Das Funktionieren dieses Netzes und der Pumpstationen hängt zum großen Teil von sorgfältigem Unterhalt und guter Ueberwachung ab. Die Betriebstüchtigkeit der Pumpen wird der Zentrale «Polizei, Feuer, Sanität» der Expo ferngemeldet. Während der 179 Tage Dauer der Ausstellung müssen 2,5 bis 3 Millionen Liter Schmutzwasser gepumpt werden.

e) *Trinkwasser.* Die ersten Studien legten drei verschiedene Netze zugrunde: Trinkwasser, Industrierwasser und Feuerlöschwasser. Schließlich kam man dazu, ein einziges Netz zu erstellen, welches an dasjenige der Stadt angeschlossen ist und zum Teil aus der neuen Pump- und Filterstation Bellerive gespeist wird. Wir rechnen mit einem Verbrauch von ungefähr 1,7 bis 2 Millionen Kubikmeter Trinkwasser. Wenn man in Betracht zieht, daß im Jahre 1961 der größte Teil der Aussteller noch nicht einmal bekannt war, ist es verständlich, daß wir dem beratenden Ingenieur der Expo und den städtischen Dienststellen eine delikate Aufgabe überbürden mußten, dieses große Netz zu berechnen, welches ungefähr 5 Kilometer Leitungen umfaßt.

f) *Gasversorgung.* Die Studien für das Hauptnetz der Gasleitungen wurden gleichzeitig mit jenen für die Wasserversorgung unternommen. Es müssen ungefähr 50 Restaurants der Expo mit Gas versorgt werden, und auch die Aussteller und die Leitung der Expo selber benötigen Gas. Der Gesamtverbrauch während der Ausstellung wird auf 1 bis 1,5 Millionen Kubikmeter geschätzt, mit Mittagsspitzen von 1200 Kubikmeter je Stunde. Das Netz umfaßt ungefähr 4 Kilometer Länge.

g) *Starkstrom.* Die Industriellen Betriebe der Stadt haben eine 50-kV-Station vorgesehen, welche die 6-kV-Stationen der Expo mit Strom versorgt. Alle Kabel sind in Kabelsteinen verlegt, so daß sie nach der Ausstellung unter günstigen Bedingungen wieder gewonnen werden können.

Alle Arbeiten wurden in Angriff genommen, sobald das Gelände zur Verfügung gestellt war, also anfangs 1962. Vollendet wurden sie zum Teil Ende 1962, zum Teil anfangs 1963. Damit war es jedem Unternehmer und jedem für einen Sektor oder eine bestimmte Aufgabe Verantwortlichen möglich, auf diesem Gelände über alle nötigen Installationen und Anschlüsse zu verfügen. Die Fertigstellung erfolgte programmgemäß.

In der näheren und weiteren Umgebung der Ausstellung werden die Arbeiten von Kanton oder Stadt ausgeführt. Diese kantonalen und städtischen Arbeiten umfassen die Route de Provence, das Eindecken des Flonbaches, den Verkehrskreis Maladière, die Autostraße zwischen diesem und La Bourdonnette, die Fußgängerunterführungen unter dem Verkehrskreis, die der Ausstellung dienen, die Auffüllungen in der Zone der Sektoren 2 a und 2 b, den Bau des Hafens für die kleinen Schiffe sowie die teilweise Herrichtung der Parkplätze rings um die Ausstellung.

Das schwierigste Problem sowohl für den beratenden Ingenieur wie für die verantwortliche Bauleitung war das Nichtvorhandensein der künftigen Aussteller, für die so umfangreiche Netze gerechnet und gebaut werden mußten und dazu noch mit beschränkten finanziellen Mitteln. Wie will man die Bedürfnisse von Kunden schätzen oder berechnen, die man nicht kennt? Man muß wirklich hoffen, daß es nicht nötig wird, nach Schluß der Ausstellung die unzählbaren Gräben wieder alle aufzureißen und Kilometer von Leitungen zu entfernen. Besser wäre es, diese Netze könnten in großem Maße der Stadt Lausanne dienen, die nachher Eigentümerin dieser schönen Seegelände sein wird.

F. Amrhein, Chefbauleiter der Expo.

Die äußere Gestalt der Expo 64

Die Zielsetzung einer gesamtschweizerischen Manifestation, wie die Landesausstellung 1964 in Lausanne sie darstellt, muß den Rahmen einer herkömmlichen Schau weit übersteigen. Ihr grundlegend verschiedener Charakter darf sich indessen nicht nur in veränderter Ausstellungsweise manifestieren; er muß sich auch im äußern Gesicht der Expo 64 spiegeln, sowohl in bezug auf die Form wie auch auf die Wahl der Baumaterialien. Die Thematik übt somit einen direkten Einfluß auf die äußere Gestaltung der Ausstellung aus, und es ist daher angebracht, zu Beginn näher auf sie einzutreten und die Zielsetzung eingehend zu behandeln.

Für die Schweiz von morgen: erkennen und schaffen!

So lautet der Leitsatz der Landesausstellung. Wir sind sicher, daß eine Ausstellung, die sich in Anlehnung an bekannte Vorbilder darauf beschränken würde, Waren in einem möglichst aufsehenerregenden Rahmen zu präsentieren, dem Besucher nichts geben könnte. Es gibt heute genügend Messen, und es wäre müßig, ihre Zahl um eine weitere zu vermehren. Nicht um das Vorzeigen einer möglichst großen Zahl materieller Güter, um ihre effektvolle Dar-